

Kameradschaft

Mitteilungsblatt

Aktiv



Mai/ Juni 2022 - Nr. 5/ 6

Aktuell – informativ – kritisch



Landesdelegiertentag 2022

**Der Präsidenten-
brief an die
Kameradschaften**

Seite 2

**Krieg in der
Ukraine**

Seite 2-3

**Brennpunkte der
Weltpolitik: Macht-
wechsel in Sloweni-
en**

Seite 6

**Aktuelle Berichte
aus den
Kameradschaften**

ab Seite 13



Der Präsidenten-brief an die Kameradschaften



SKB Präsident
Josef Michael Hohenwarter

Liebe Kameraden!

Der 14. Mai 2022 hat uns nach Rauris geführt, wo wir an einem harmonischen und bestens organisierten Delegiertentag teilnehmen durften. Einen Bericht dazu findet Ihr in dieser Zeitung. Ich möchte mich bei der Kameradschaft Rauris und beim Bezirksverband Pinzgau für die Organisation des Delegiertentages bedanken.

Bedanken möchte ich mich auch für das überaus große Vertrauen, das mir von den Delegierten mit der Wiederwahl entgegengebracht wurde. Ich werde mich bemühen, durch meine Arbeit diesem Vertrauen gerecht zu werden. Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitgliedern des Landespräsidiums. Bei denjenigen, deren Funktionsperiode ausgelaufen ist, für die Mitarbeit in den letzten Jahren. Bei den neugewählten Präsidiumsmitgliedern und denen, die wiedergewählt wurden, für ihre Bereitschaft mit mir eine weitere Funktionsperiode zu wagen und dafür gemeinsam zu arbeiten.

Eine besondere Gratulation gilt Kamerad Bezirksobmann Hannes Siebenhofer, der für seine verdienstvolle Arbeit für den Bezirksverband Lungau mit dem Großen Ehrenzeichen mit Stern in Silber des Salzburger Kameradschaftsbundes ausgezeichnet wurde. Herzlichen Glückwunsch zu dieser hohen und

verdienten Auszeichnung! Ich habe beim Delegiertentag meinen Präsidentenbericht ganz bewusst kurz gehalten, weil ich Raum geben wollte, um wichtige Initiativen vor den Vorhang zu holen. Vorgestellt wurden von Obmann Franz Grubinger das Projekt „Blutspenden“ der Kameradschaft Thalgau und durch Obmann Peter Buchsteiner das Projekt „Einfach Zeit schenken“ der Kameradschaft Radstadt. Kamerad und Rechtskonsulent Karl Mayr stellte darüber hinaus das Projekt „Kameraden helfen Kameraden“ ausführlich vor. Damit soll eines deutlich unterstrichen werden: Wir müssen uns unserem sozialen Grundauftrag stellen. Dieser ist ein Leitgedanke der Kameradschaft seit ihrer Gründung. Soziales, unsere Traditionen und Werte, sind unverändert modern und werden uns dabei helfen, uns für die Zukunft aufzustellen. Diesem Zweck dient auch die Jugendarbeit. Ich bin stolz darauf, dass wir neben dem Landesjugendreferenten nun in allen Bezirken über junge und engagierte Kameraden als Bezirksjugendreferenten verfügen. Die jungen Kameraden sind bemüht, in ihren jeweiligen Kameradschaften fest verankert und sollen uns mit neuen Initiativen fordern. Wir werden von den Jugendreferenten in der nächsten Zeit hoffentlich einiges hören. Ich füge hinzu: Ein Projekt darf auch ruhig einmal etwas kosten.

Zum Abschluss: Wir haben am Delegiertentag ein Organisationsreferat im Präsidium neu eingerichtet. Unsere Organisationsreferentin wird uns dabei helfen, zukünftige Großveranstaltungen gut über die Runden zu bringen. In diesem Sinn freue ich mich auf die nächsten Veranstaltungen!

Euer
Bgm. Josef M. Hohenwarter
Präsident

Krieg in der Ukraine: „Die Ukraine kann diesen Krieg gewinnen.“

In einer Talkshow des Senders Rossija 1 äußerte sich der Militäranalytiker Michail Chodarenok sehr offen über den Kriegsverlauf. „Die Situation für uns wird sich eindeutig verschlechtern. Die ganze Welt ist gegen uns, auch wenn wir es nicht zugeben wollen. Die Situation ist nicht normal“, sagte der frühere Offizier. Tatsächlich veränderte sich die Lage seit dem 21. März 2022 (seit dem Bericht in Kameradschaft Aktiv April-Mai) zum Teil dramatisch.

In der ersten Phase dieses Waffenganges gelang es den ukrainischen Streitkräften den russischen Ansatz nachhaltig zu verzögern und im Bereich Kiew und Chernihiv sogar abzuwehren. Die russischen Truppen sahen sich dadurch gezwungen, den Rückzug anzutreten und bereits besetztes Gebiet wieder zu räumen, was mutmaßliche russische Kriegsverbrechen offenkundig werden ließ (z.B. in Butscha) und direkte Auswirkungen auf den internationalen Rückhalt für die Ukraine hatte. Freigegebene Erkenntnisse amerikanischer Nachrichtendienste ließen in der Folge dieses ersten Fehlschlages auch Spannungen im Moskauer Machtapparat deutlich werden. Putin fühle sich diesen Informationen zu Folge von seinen Beratern getäuscht, er sei nicht im Bilde darüber, wie schlecht die Invasion laufe und wie lähmend die westlichen Sanktionen für die russische Wirtschaft seien.

Krieg der Geheimdienste

In dieses Bild passt die Entlassung von 150 Beamten der 5. Abteilung des Russischen Föderalen Sicherheitsdienstes (FSB), die für Operationen im sogenannten „nahen Ausland“,

das schließt die Ukraine ein, verantwortlich sind. Verhaftet wurde Sergei Beseda, ehemaliger Leiter des russischen Sicherheitsdienstes, was auf ein komplettes Geheimdienstversagen hindeutet. Die russische Führung dürfte auf Grund der erhaltenen Falschinformationen der Abteilung 5 tatsächlich davon ausgegangen sein, dass das ukrainische Militär in seinen Kasernen bleiben und die Militäroperationen Russlands nicht stören würde. Offen bleibt indes, wie diese Falschinformationen zu Stande kamen und ob dies ein Anzeichen für eine erfolgreiche Unterwanderung des FSB sein könnte.

Die Erklärung von US-Außenminister Antony Blinken, dass es die „Achillesferse von Autokratien“ sei, dass es keine Leute gebe, die sich trauten, freimütig vor der Obrigkeit die Wahrheit auszusprechen, dürfte vor diesem Hintergrund hingegen deutlich zu kurz greifen. Vize versa konnte sich die ukrainische Seite auf umfangreiche nachrichtendienstliche Informationen westlicher Geheimdienste stützen, die zum Teil in Echtzeit zur Verfügung gestellt wurden.

Phase 2: Umgruppierung der russischen Kräfte

Nach dem Rückzug der russischen Kräfte konnte das ukrainische Militär das West- und Ostufer des Dnjepr bei Kiew bis zur weißrussischen Grenze wieder in Besitz nehmen. Ermöglicht wurde dieser ukrainische Erfolg durch die Schwergewichtsverlagerung der russischen Kräfte in den Donbass, mit der die russische Führung der Einsicht Rechnung trug, dass die Kräfte für eine militärische Invasion der Ukraine grundlegend zu gering



Die sinkende „Moskwa“

bemessen waren. Mit dieser Schwergewichtsverlagerung trat der Krieg in seine zweite Phase. Zu diesem Zeitpunkt waren die militärischen Kapazitäten der ukrainischen Streitkräfte schwer getroffen, was vor allem die aktiven und passiven Komponenten der Luftstreitkräfte und die Angriffsfähigkeit der Landstreitkräfte betrifft. Auch die Marinestreitkräfte waren mit wenigen Ausnahmen zur Gänze vernichtet worden. Parallel zur russischen Kräfteverschiebung in den Donbass versuchten die russischen Streitkräfte durch den Einsatz von Kampfflugzeugen, Drohnen, Marschflugkörpern und ballistischen Raketen Waffenlager, Artillerie und Kommunikationsknotenpunkte in der gesamten Ukraine zu zerstören.

Es fiel der ukrainischen Armee dem entsprechend schwer Kräfte zur Schwergewichtsbildung zu verschieben, auch logistische Maßnahmen waren nur bedingt möglich. In dieser zweiten Phase des Krieges versuchte die russische Seite, der aus Russland weiterer Nachschub zufließt, zumindest punktuell Entscheidungen zu erzwingen und Raumgewinne zu erzielen, was zum Teil im Bereich von Isjum und Wolnowacha gelang. Im östlichen Frontabschnitt im Bereich des

Donbass begann sich eine Kesselbildung mit Einkesselung der dort verteidigenden ukrainischen Verbände immer mehr abzuzeichnen. Um die Schwergewichtsbildung im Donbass zu begünstigen, gab die russische Seite auch ihren Vorstoß in Richtung Charkow auf, was es der ukrainischen Armee bis Mitte Mai ermöglichte, das eigene Staatsgebiet bis zur russischen Grenze wieder in Besitz zu nehmen.

Informationskrieg

Parallel zum Kampf am Boden und in der Luft gesellte sich der Krieg um die Informationshoheit, in dem sich deutlich die ukrainische Seite durchsetzen konnte. Neben der Bekanntmachung russischer Kriegsverbrechen wurden auch spektakuläre Einzelerfolge medial vermarktet, wie Angriffe auf russische Nachschubkonvois, der Angriff ukrainischer Hubschrauber auf ein russisches Tanklager bei Bjelgorod, die Versenkung verschiedener Schiffseinheiten und vor allem des russischen Raketenkreuzers „Moskwa“ des Flaggschiffes der Schwarzmeerflotte.

Dieser Erfolg wurde durch Satellitenaufklärungsergebnisse, welche die USA zur Verfügung stellten, ermöglicht. Die „Moskwa“ (1982 als „Slawa“ in



Russische Artillerie beschießt das Stahlwerk Asowstal in Mariupol.

Dienst gestellt) wurde am 13. April 2022 im Seebereich 120 km vor Odessa von zwei ukrainischen Neptun-Raketen getroffen und sank nach Explosionen am Folgetag. Russische Bergungsversuche blieben erfolglos, eine größere Anzahl an Menschenleben (der rund 500 Mann starken Besatzung) dürfte trotz wiederholter russischer Dementis zu beklagen sein. Nicht zuletzt wurde auch der bis zum 17. Mai anhaltende Widerstand im Werk Asowstal in Mariupol propagandistisch vermarktet. In die Kategorie „Informationskrieg“ waren auch Meldungen des ukrainischen Generalstabes einzuordnen, denen zu Folge Vertragskräfte im russischen 26. Panzerregiment darum gebeten hätten, ihre Verträge vorzeitig zu beenden und in ihre Garnison zurückkehren zu dürfen. Diese Einheit war in der Region Charkow eingesetzt gewesen, wo sie Mitte März schwere Verluste erlitten hatte. Ebenfalls berichtet wurde, dass Teile der 150. Mechanisierten Infanteriedivision nicht funktionsfähiges Gerät geliefert bekommen hätten, um Verluste zu ersetzen.

Phase 3: Alles für den Donbass

Ungeachtet der Frage des Zutreffens dieser Meldungen

bleibt festzustellen, dass die Moral der russischen Truppen in den vergangenen Kampfhandlungen erheblichen Schaden genommen hat. Zurück in den Donbass: Hier kam es ab Mitte Mai zu einer Intensivierung der Kampfhandlungen. Offensichtlich setzt die russische Seite in dieser dritten Kriegsphase nunmehr alles daran, zumindest noch im Donbass (im Süden um Mariupol ist dies gelungen) größere Landgewinne zu erzielen. Versuche der Russen, die Stadt Sjewjerodonetsk einzunehmen, scheiterten bislang unter erheblichen Verlusten, ebenso ein Versuch den gleichnamigen Fluss zu forcieren.

Somit gelang es den Ukrainern zunächst, den Zusammenhang zu wahren und einer Einkesselung zu begegnen. Der Abnutzungskrieg geht somit weiter. Sieger wird derjenige sein, der den längeren Atem hat. Die intensiv in die Ukraine fließenden Nachschub- und Waffenlieferungen könnten der Ukraine diesen längeren Atem verschaffen. „Die Ukraine kann diesen Krieg gewinnen“, sagte dazu am 14. Mai 2022 NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg.



Aus dem ÖKB-Bundesvorstand



ÖKB Präsident
Bgm. a.D. Ludwig Bieringer

Liebe Kameraden!

In den letzten Tagen durfte ich am Landesdelegiertentag des Salzburger Kameradschaftsbundes in Rauris teilnehmen. Ich gratuliere zu dieser beeindruckenden Veranstaltung. Ich gratuliere auch Präsident Hohenwarter und seinem Team zur Wahl, die einen großen Vertrauensvorschuss ergeben hat. Das zeigt, dass die Kameraden nicht nur mit der Arbeit in den letzten

Jahren zufrieden waren, sondern sich auch wünschen, dass mit voller Kraft weitergearbeitet wird. Ich habe am Delegiertentag gesagt, dass der Salzburger Kameradschaftsbund besonders gut da steht und es eine Freude ist zu sehen, was sich in Salzburg alles tut. Herzliche Gratulation dazu! Allerdings gibt es zum Feiern nur wenig Anlass. Der Krieg in der Ukraine tobt mit unverminderter Härte, ein Ende ist nicht in Sicht. Vielmehr zeigen sich bereits die Schockwellen dieses Krieges. Bei uns in der Inflation und der Verknappung mancher Rohstoffe und durch zahlreiche Vertriebene. Richtig gefährlich werden die Auswirkungen jedoch im Nahen Osten und Afrika sein, wo bereits jetzt die Getreide- und Brotpreise Steigerungen von 40 Prozent aufweisen. Ich darf daran erinnern, dass die Revolution in Ägypten 2011 nach einer vergleichbaren Preissteigerung ausgebrochen ist. Es steht zu befürchten, dass eine neuerliche Explosion bevorsteht, für die

Europa und schon gar nicht Österreich, vorbereitet oder gar gerüstet wäre. Wir haben hierzulande ja noch nicht einmal die Migrationswelle 2015/16 „verdaut“. Ich mache mir daher wirklich ernsthafte Sorgen um unsere Sicherheit und vor allem die unserer Kinder und Enkel. Der Militärkommandant Brigadier Mag. Anton Waldner hat bei seinem Festvortrag zur Ukraine-Krise anlässlich des Delegiertentages deutliche Worte gefunden. Er hat mit völliger Berechtigung eine Anhebung des Verteidigungshaushaltes auf zumindest ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes gefordert. Ich weise nur am Rande darauf hin, dass dieses eine Prozent immer noch deutlich weniger ist, als zahlreiche andere Länder in unserer Nachbarschaft und in Europa für ihre Sicherheit aufwenden. Hinweisen möchte ich auch darauf, dass das Bundesheer nach Verfassung als Milizheer auszurichten ist, auch da besteht Handlungsbedarf. Und obwohl auch die Bundesregierung dies

erkannt zu haben scheint, immerhin hat Bundeskanzler Karl Nehammer als Milizoffizier einen fachlichen Zugang zur Landesverteidigung, ist bisher nichts Konkretes geschehen. Man diskutiert und lamentiert, beschäftigt sich mit Untersuchungsausschüssen und Chatnachrichten, so als ob es nichts Wichtigeres gäbe. Dabei ist die Welt, wie wir sie kennen und lieben, drauf und dran aus den Fugen zu geraten! Ich habe mir als Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes und als verantwortlich denkender Bürger nie ein Blatt vor den Mund genommen. Das tue ich auch weiterhin nicht. Wir werden in kürze mit anderen wehrpolitischen Verbänden in Wien gehörig auf den Tisch hauen und das fordern, was nötig ist. Ich hoffe, dass das dann auch gehört wird, sonst läuft uns die Zeit davon.

Euer
Ludwig Bieringer
Präsident

Auf Horchposten

Trottelverein?

Man muss Sebastian Bohrn Mena nicht unbedingt kennen. Der interessierte Leser sei jedoch darüber informiert, dass Herr Bohrn Mena im Mediengeschäft und als Kolumnist tätig ist und sich auch in der Politik – bisher notorisch erfolglos – versucht hat.

Man muss allerdings die Kolumnen von Sebastian Bohrn Mena in verschiedenen Tageszeitungen nicht zwingend lesen, um auf der Höhe der Zeit zu sein. Man kann die Prinzipientreue und ideologische Verankerung des besagten Herren insofern ganz gut einordnen, wenn man sich dessen bisherige politische Tätigkeit ansieht, die zwischen SPÖ, Liste Peter Pilz und ÖVP hin und her irrlichterte. Eigentlich ist er einer von allzu vielen Wendehälsen und politischen

Kriegsgewinnlern hierzulande und folglich keiner besonderen Beachtung wert. Sebastian Bohrn Mena schaffte es aber in den letzten Wochen doch wieder einmal in die Schlagzeilen. Konkret ging es um das österreichische Bundesheer, das obwohl kaputtgespart und lieblos behandelt, die einzige Versicherung Österreichs gegen Kriege, Krisen und Katastrophen darstellt.

Angestachelt von der laufenden Diskussion um Waffenlieferungen an die Ukraine ließ sich Sebastian Bohrn Mena in der Sendung „Fellner Live“ auf OE24 vom 26. April 2022 in punkto Bundesheer zur Aussage hinreißen, dass er sich „(...) so einem Trottelverein nicht anschließe (...)“. Die Kritik folgte postwendend. Der freiheitliche Nationalratsabgeordnete und Milizoffizier Volker Reifenberger reagierte fassungslos

und forderte eine öffentliche Entschuldigung von Bohrn Mena. „Unsere Soldaten sorgen im Ernstfall unter Einsatz ihres eigenen Lebens für unser aller Sicherheit. Gerade im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine sollte uns das bewusst sein. Personen, die wie Bohrn Mena selbst den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen abgelehnt haben, sollten gerade in diesen Zeiten Demut zeigen und nicht unsere Sicherheitsorgane beleidigen.“ Gleichzeitig forderte Reifenberger eine Stellungnahme von Bundesministerin Tanner. „Diese sollte sich als Ressortchefin schützend vor unser Bundesheer mit seinen Soldaten stellen und rechtliche Schritte gegen Bohrn Mena einleiten“, so Reifenberger abschließend.

Eine Reaktion der Ministerin ist indes nicht bekannt.



Allerdings zeigte Bohrn Mena sogar selbst einen Funken Einsicht. Auf seiner Twitterseite gab er am 27. April bekannt: „Ich finde natürlich nicht, dass das österreichische Bundesheer heute ein „Trottelverein“ wäre. Meine gestrige Behauptung, das ergibt sich aus dem Kontext, bezog sich auf einen Zeitpunkt vor bald 20 Jahren. Ich entschuldige mich dennoch gerne für die Aussage.“ Aha! Der Horchposten ist nun erleichtert. 1984 eingerückt und seit diesem Zeitpunkt dem Bundesheer als Milizsoldat zugehörig, war er nach der Logik von Bohrn Mena eh nur bis ca. 2002 Angehöriger eines „Trottelvereines“, somit wohl auch selbst geistig etwas minderbemittelt. Danach dann aber eh nicht mehr. Also alles gut!

Gedanken zu einer Debatte, die nicht stattfindet



Bgdr. i.R. Manfred Gänsdorfer

Österreich war neutral, ist neutral, bleibt neutral. Punkt! So brachte es der Bundeskanzler zum Ausdruck. Damit sollte eine Debatte auch schon ihr Ende gefunden haben. Doch ein paar mehr oder weniger prominente Bürger des Landes fordern in einem Offenen Brief eine Diskussion um die zukünftige Ausrichtung der österreichischen Sicherheitspolitik. Proben hier ein paar Staatsbürger gar „zivilen Ungehorsam“?

Über jeden Verdacht eines solchen erhaben, griffen die Salzburger Nachrichten das Thema auf. Am 21. Mai 2022 brachte es deren stellvertretender Chefredakteur auf den Punkt, in dem er im Leitartikel aufforderte: „Wir müssen uns von den Illusionen verabschieden“. Eine Botschaft, die von einer bemerkenswerten Karikatur unterstrichen wurde.

Zur Erinnerung: Thomas Wizany, Salzburger Architekt, dessen Karikaturen seit 1987 auf den Titelseiten zum Schmuzzeln und Nachdenken anregen, zeichnet unter dem Titel „Trittbrettfahrer und Heiratsschwindler...“ mit aller Schärfe die Problematik einer aufkeimenden Debatte um die Zukunft der Sicherheitspolitik Österreichs, wie man sie in gebotener Kürze nicht besser darstellen kann. Sein Werk bildet einen dahin brausenden Mannschaftstransportwagen mit NATO-Flagge ab. Der Kommandant und der Fahrer blicken gebannt nach vorne,

der Bordschütze hält sich feuerbereit. Die Blicke der Mannschaft richten sich sorgenvoll auf einen „Homo Austriacus“, der sich bei brausender Fahrt auf dem Trittbrett festklammert. Der unbewaffnete Passagier trägt „alpenländischen Stresemann“. Möglicherweise besitzt er nicht einmal einen „Fleckerlanzug“.

Bella gerant alii tu felix Austria ...

Die Sprechblase des „Ösi“ erinnert an den Spruch, dem zu Folge andere Krieg führen mögen – das glückliche Österreich solle heiraten. Ein Motto, dem zwar der Aufstieg des Hauses Habsburg zugeschrieben wird, das aber die vielen blutigen Auseinandersetzungen verschleiert, die zu diesem Aufstieg führten. Die behelmten Insassen des Kampffahrzeugs werfen dem Trittbrettfahrer besorgt ihre Blicke zu. Ob sie etwa an die traurige Mitgift denken? Haben sie gar die potemkinsche Organisation der rot-weiß-roten Einsatzarmee durchschaut? Dem Brautwerber auf dem Trittbrett geht der Hut hoch – möglicherweise ist ihm eben eine „Heiratskaution“ von zwei Prozent des BIP eingefallen (Anm.: das wären derzeit acht Milliarden Euro Regelbudget – ohne Sonderfinanzierung für Nachrüstung). Vielleicht kommt ihm auch der Gedanke, dass die Reise an ein von ihm gar nicht gewünschtes Ziel gehen könnte. Ob er am Ende als Passagier dem einen oder anderen an Bord gar nicht willkommen ist?

Viele Fragen tauchen auf. Auch die Frage, ob nicht jene, die einen Diskussionsprozess fordern, unter dem Titel „Diskussion ist dringend notwendig“ das Ergebnis der Debatte a priori festgestellt wissen wollen. Mutet es nicht kurios an, wenn bislang als seriös einzuschätzende ehemalige Positionen den Begriff der Dichotomie ins Spiel bringen? Erinnert sei an eine Exponen-

tin, die öffentlich davon träumt, die Gewährleistungsaufgabe des Staates puncto Sicherheit in einer Solidargemeinschaft so teilen zu können, dass „wir“ verhandeln, vermitteln und überwachen und die blutigen Aufgaben „andere“ übernehmen. O tempora o mores – das gibt am Ende Zores!

Solche und andere Fragen tun sich auf, deren Beantwortung die Verantwortlichen jedoch nicht abhalten darf, die Hausaufgaben zu erledigen – ehe uns allen der Hut hochgeht,

meint Ihr
Gänsdorfer



Die Militärmusik wird als österreichischer „Sicherheitsbeitrag“ nicht ausreichend sein.

